

Werte- und Identitätsdiskussionen als Bestandteil europäischer Kultur. Eine dichte Vernetzung mit vielen Forschungsinstitutionen in Europa ermöglicht es, die komplexen und vielschichtigen Entwicklungslinien in Europa verständlicher zu machen und sie stärker, auch außerhalb der Scientific Community an die interessierte inner- und außereuropäische Öffentlichkeit zu kommunizieren. Gleichzeitig werden aus dem öffentlichen Diskurs Impulse für die weitere wissenschaftliche Arbeit und die Entwicklung von Forschungsstrategien gewonnen.

Im Forschungsfokus stehen jene Faktoren, welche (jenseits von ökonomischen Notwendigkeiten) die Handlungen von Europas Akteuren bestimmen, aber auch die öffentliche Wahrnehmung dieser Handlungen prägen. Diese sollen in ihrer historischen Beschaffenheit und ihrer wechselseitigen Beeinflussung verständlich gemacht werden, um letztlich den komplexen und auf mehreren Ebenen ablaufenden „Prozess Europa“ begreifbar zu machen.

Ein KorrespondentInnennetz von jungen WissenschaftlerInnen in mehreren europäischen Städten wird den einzelnen Forschungsprogrammsträngen („European History Highways“, „Politische Ikonografie“, „Europäische Öffentlichkeit und Identität“ sowie „Europäische Kultur“) aus unterschiedlichen Diskursräumen zuarbeiten und in den nächsten Jahren ausgebaut werden. Dazu ist ein spezielles Qualitätssicherungsprogramm im Entstehen, und die permanenten Arbeitskontakte mit Süd- und Osteuropa sollen intensiviert werden.

Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie

<http://gtb.lbg.ac.at/>

Das Institut erarbeitet eine Methodenkritik neuzeitlicher Biographik und eine Theorie der Gattung Biographie auf Basis gesellschafts- und literaturwissenschaftlicher, ethnologischer und gendertheoretischer Erkenntnisse. Zudem entstehen vier wissenschaftliche Biographien zu ExponentInnen der Österreichischen Moderne. Neben Geschichte der Biographie sowie Theorie der Biographie stellt die Schaffung von Biographien über Hugo von Hofmannsthal, Eugenie Schwarzwald, Thomas Bernhard und Ernst Jandl jeweils eine eigene Programmlinie dar.

Das Institut widmet sich einem dynamischen und interdisziplinären Forschungsfeld und reflektiert dabei kritisch die verschiedenen Forschungsansätze und Voraussetzungen biographischen Schreibens.

Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung

<http://lbicr.lbg.ac.at/>

Die grundsätzliche Idee der Arbeit dieses Instituts ist es, in neuartigen Tiermodellen zu untersuchen, welche Genveränderungen zusammenwirken müssen, damit es zur Entstehung von bestimmten Tumoren kommt. Dieser wissenschaftliche Ansatz erfordert aufwändige molekularbiologische Arbeiten, die nur in einem größeren Team durch Zusammenarbeit mehrerer Gruppen bewältigt werden können. Nach den formalen Gründungsvorgängen arbeiten mittlerweile bereits an die 20 ForschungsmitarbeiterInnen an der Umsetzung des Institutszieles, therapeutisch wertvolle Modellsysteme für klinische Forschung zur Verfügung zu stellen.

Ludwig Boltzmann Institut Medien.Kunst.Forschung

<http://media.lbg.ac.at/>

Das Ludwig Boltzmann Institut Medien.Kunst.Forschung befasst sich mit der wissenschaftlichen Bearbeitung, Vermittlung, Archivierung und Publikation von Medienkunst und Medientheorie u. a. anhand des umfangreichen Archivs der Ars Electronica. Durch die Bündelung von Wissenschaft, Kunst, Technologie und Kulturvermittlung wird eine neue Qualität in der Beschäftigung mit der medial geprägten, gesellschaftlichen Umwelt ermöglicht. Dieses Institut hat es sich zum Ziel gesetzt, innovative Forschung in der Entwicklung von Dokumentations-, Beschreibungs- und Erhaltungsstrategien für digitale Kunstwerke und Medienkunst zu betreiben.

Für die Verknüpfung von wissenschaftlicher Forschung und deren anwendungsorientiertem Einsatz stehen die drei Forschungslinien, die sich mit folgenden Schwerpunkten beschäftigen:

Das Institut hat es sich im Bereich Medienkunstgeschichte und Medientheorie zur Aufgabe gesetzt, neue Standards in der Kategorisierung, Beschreibung und Analyse digitaler und Me-

dienkunst innerhalb eines breiteren kunsthistorischen Kontexts zu erarbeiten und damit einen neuen Ansatz der Medienanalyse zu ermöglichen. Die Kombination von Medienarchäologie und sorgfältiger Analyse wird sowohl für PraktikerInnen als auch TheoretikerInnen relevant sein.

Im Rahmen des Contentmanagement-Design evaluiert das Institut existierende Methoden und Instrumente des Contentmanagements im Hinblick auf die Brauchbarkeit für die kunsthistorische Forschung und wird Contentmanagement-Lösungen entwickeln, um variablen Medien-Content effizient zu kategorisieren, zu managen, abzurufen und zu distribuieren.

Weiters ist es Aufgabe des Institutes innerhalb der Forschungslinie mit der Bezeichnung Tool Design, innovative computergestützte Tools für die Weiterentwicklung grundlegender kunstgeschichtlicher und kulturwissenschaftlicher Methoden zu entwickeln. Diese Werkzeuge für integrierte computer- und netzbasierte Arbeitsumgebungen für KulturwissenschaftlerInnen verbinden Forschung, Vermittlung und Dokumentation in intelligenten Datensystemen, um konventionelle Forschungsumgebungen und Präsentationsskills weiterzuentwickeln.

Weitere Forschungseinheiten

Auch für die zu den neuen Clustern zusammengeschlossenen Institute war das Jahr 2005 geprägt von Konstituierungsarbeiten. Es wurden jeweils mehrere Ludwig Boltzmann Institute mit ähnlichen Fragestellungen und Themen eingeladen, ein gemeinsames Programm zu konzipieren. Diese Clusterprogramme sind gekennzeichnet durch mehrjährige gemeinsame Vorhaben und Projekte der Clusterinstitute unter Einbindung von institutionellen PartnernInnen und unter Mitwirkung von Forscherpersönlichkeiten aus unterschiedlichen Disziplinen.

Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Ergebnis- und Umsetzungsorientierung der geplanten Forschungstätigkeit gelegt, wesentliche Elemente sind auch nach wie vor die Nachwuchsförderung und die Kohärenz des Forschungsprogramms sowie der kooperative Charakter. Der Cluster wird in seiner Gesamtheit jeweils durch einen Koordinator repräsentiert, und es wurden pro Cluster ein mit den Projektplänen korrespondierender Gesamtbudgetplan sowie Meilensteinlisten betreffend die geplanten Ergebnisse erstellt, wodurch eine Evaluierungsbasis des jeweiligen Clusters geschaffen wurde. Diese Konstituierung wurde für die Cluster im Jahr 2005 weitgehend abgeschlossen. Sowohl die Cluster, als auch die neu gegründeten und weitergeführten Institute sind nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung in den Bereichen Humanmedizin und Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, die seit jeher die Kerndisziplinen der Ludwig Boltzmann Gesellschaft darstellen, angesiedelt. Insgesamt ergeben sich etwa 40 Forschungseinheiten der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, die im Jahr 2006 ihre Forschungstätigkeit auf Basis der neu geschaffenen bzw. optimierten Strukturen fortsetzen.

Österreichische Akademie der Wissenschaften – ÖAW

<http://www.oeaw.ac.at/>

Kommission für vergleichende Medien und Kommunikationsforschung

<http://www.oeaw.ac.at/cmc/>

Das Image der amerikanischen Präsidentschaftskandidaten in den Wiener Qualitätszeitungen „Die Presse“ und „Der Standard“ im europäischen Vergleich

Das Bild der USA in Europa ist seit der verstärkt unilateralen Handlungsorientierung der amerikanischen Außenpolitik heftig umstrittenes Thema der öffentlichen Diskussion. Da sich diese Diskussion im wesentlichen an der Person und Politik von George W. Bush entzündet hat, bietet sich der Präsidentschaftswahlkampf als einzigartige Gelegenheit an, die in den europäischen Leitmedien vermittelten Bewertungsmaßstäbe zu untersuchen. Bei der Untersuchung der Berichterstattung in den Zeitungen „Die Presse“ und „Der Standard“ wird ein von der Kommission entwickeltes Analysedesign eingesetzt, das unter der Perspektive der Erfolgzuschreibung als zentraler Dimension der Politikvermittlung Thematisierungs- und Interpretationsleistung der Medien aufeinander bezieht. In Bezug auf die österreichischen Medien wird darüber hinaus nach dem Grad ihrer Integration in das Netzwerk europäischer Leitmedien gefragt.

Historische Kommission

<http://www.oeaw.ac.at/histkomm/>

Aus Anlass des Jubiläumsjahres 2005 brachte die Historische Kommission folgende Publikationen heraus:



Bildnachweis: Historische Kommission

Wolfgang Mueller, Die sowjetische Besetzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission. Welche Vorstellungen besaß die Sowjetunion vom Nachkriegsösterreich, welche Rolle spielte sie beim Aufbau der Zweiten Republik, welche politischen Ziele verfolgte sie in den Besatzungsjahren 1945–1955? Wollte Stalin Österreich „sowjetisieren“?

Die erstmalige Auswertung bislang streng geheimer Moskauer Archivdokumente führt zu einer neuen Sicht der sowjetischen Österreichpolitik. Darüber hinaus gibt der Autor Einblicke in die Geschichte und Struktur des sowjetischen Besatzungsapparates in Österreich von seinen Anfängen bis zum Abschluss des Staatsvertrages.

Sowjetische Politik in Österreich 1945–1955: Dokumente aus russischen Archiven Советская политика в Австрии 1945–1955гг.: Документы из Российских архивов, Wolfgang Mueller, Arnold Suppan, Norman N. Naimark, Gennadij Bordjugov (Hg.)

Die sowjetische Politik in Österreich prägte die Wiedererrichtung der Zweiten Republik und die Geschichte Österreichs 1945–1955. Der vorliegende Dokumentenband umfasst Weisungen Stalins, Politbürobeschlüsse, Berichte der sowjetischen Besatzung an das ZK der KPdSU über die Lage in Österreich und den geheimen Briefwechsel der Führer der KPÖ mit Stalin. Die in russischer Originalfassung und in deutscher Übersetzung edierten Dokumente beleuchten die sowjetische Rezeption der politischen Entwicklung Österreichs sowie die politischen Pläne, Absichten und Maßnahmen der sowjetischen Besatzungsmacht.



Bildnachweis: Historische Kommission

Der österreichische Staatsvertrag: Internationale Strategie, rechtliche Relevanz, nationale Identität, Arnold Suppan, Gerald Stourzh, Wolfgang Mueller (Hg.), Der österreichische Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 stellt eines der zentralen Gründungsdokumente der Zweiten Republik dar. Er ist aber auch einer der wichtigsten internationalen Verträge, die während des ersten Nachkriegsjahrzehnts geschlossen wurden. Der vorliegende Sammelband behandelt in 33 Beiträgen international führender Historiker, Völkerrechtler und Diplomaten die Entstehungsgeschichte des Staatsvertrages im Netzwerk der internationalen Beziehungen während des Kalten Krieges, die Umsetzung wichtiger Bestimmungen und seine völkerrechtliche und identitätsgeschichtliche Relevanz nach dem Zerfall des bipolaren Systems und dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Dabei werden erstmals bisher unbekannte Dokumente u. a. aus ehemals sowjetischen, amerikanischen, jugoslawischen, finnischen, polnischen und italienischen Archiven präsentiert, die ein neues Licht auf den neunjährigen Verhandlungsprozess sowie die internationale Wahrnehmung des Staatsvertrages werfen.

Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters

<http://www.oeaw.ac.at/ksbm/>

Schriftspecimina aus spätmittelalterlichen Handschriften des Stiftes Klosterneuburg

Im Rahmen des genannten Projektes sollen digitale Photographien aus Manuskripten, deren Entstehung im Wiener Raum gesichert ist, eine Vorstellung davon geben, wie man im Spätmittelalter im Wiener Raum geschrieben hat. Die über die Website der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters aufrufbaren Schriftproben werden nach ihrer Entstehungszeit sortiert werden können, so dass auf diese Weise ein Hilfsmittel für die zeitliche Einordnung undatierter spätmittelalterlicher Schriftstücke des Wiener Raums durch Schriftvergleich entstehen wird.

Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)

<http://www.oeaw.ac.at/litgeb/fackellex/>

Von dem dreiteilig konzipierten Textwörterbuch zu der von Karl Kraus von 1899 bis 1936 herausgegebenen Zeitschrift DIE FACKEL ist 1999 das WÖRTERBUCH DER REDENSARTEN im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erschienen; diesem Buch wird im Jahr 2007 das SCHIMPFWÖRTERBUCH folgen.

Im Unterschied zum Gebilde „Redensart“ – *ein Brett vor dem Kopf haben, sich kein Blatt vor den Mund nehmen, den Bock zum Gärtner machen* – liegt die Faszination und zugleich auch die Schwierigkeit des „Schimpfwortes“ darin, dass dessen Gebrauch in der FACKEL nicht nur jene Ausdrücke umfasst, die gemeinhin als „Schimpfwörter“ gelten und in besonderen Fällen auch für das Strafrecht relevant sind, sondern auch Ausdrücke, die Karl Kraus konsequent abwertend gebraucht: *Bürger, Federvolk, Händler, Mausi, Mentalität, Philologe, Stratege, Talent*, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.



Bildnachweis: Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel

Zwar ist das letzte Wort der FACKEL – *Trottel* – ein klassisches Exempel der pejorativen Lexik, ein Ausdruck, den man gemeinhin als „Schimpfwort“ kennt. Die Eigenart dessen, was Karl Kraus selbst *Die neue Art des Schimpfens* nennt, liegt jedoch darin, dass der Satiriker „nie gezögert hat, sich aus dem unermesslichen Vorrat, den die Sprache bietet, zu bedienen, und einen Trottel so laut und überzeugend einen Trottel zu nennen, dass das Echo ihn weitergibt, das Gerücht ihn vergrößert, sämtliche Trottel, die in einer Dekade Platz haben, sich in ihm getroffen fühlen, so daß alle für einen und einer für alle steht“.

Von Karl Kraus gebildete Komposita wie *Spießbürgermeister* oder *Seelenschlieferl* oder *Psychoanalin* sind in ihrer Schmähsqualität auch isoliert kenntlich, darüber hinaus gibt es aber viele „Schimpfworte“ in der FACKEL, deren abwertender Gehalt erst aus dem Kontext hervorgeht. Eines der frühesten Beispiele hierfür gibt im ersten Heft die Bemerkung, dass der junge Hofmannsthal sich *als Goethenatur in engeren Kreisen gut bewährt* habe. Eine weitere Möglichkeit der Pejorisierung besteht in der kontextuell negativen Aufladung eines Wortes, beispielsweise der sich vom Anfang bis zum Ende in der FACKEL durchziehende abschätzige Gebrauch von *Herr* und *Herren*: *Herr Arthur Schnitzler, Herr Hermann Bahr, die Herren Reinhardt und Werfel, die Herren vom Bürovorstand der zweiten Internationale, die Herren Journalisten, die Herren Intellektuellen, die Herren Funktionäre*.

Nach zeitaufwändigen systematischen Lektüredurchgängen, die dazu dienten, jenen Wortschatz in der FACKEL einzugrenzen, der für eine Darstellung im Textwörterbuch geeignet ist, wurde aufgrund der Fülle des Materials und der notwendigen Systematisierbarkeit bei meh-

renen Tausend Einheiten festgelegt, die pejorativ gebrauchten Ausdrücke im elektronischen, 22 586 Seiten umfassenden Text der FACKEL nach vier pragmatisch definierten Kategorien durchgehend zu annotieren. Als Resultate liefert die Annotierung rund 200 000 Einheiten, eine Vorauswahl für die Kandidatenliste des gedruckten Wörterbuches sowie eine Erhebung sämtlicher pejorativ gebrauchter Nominalphrasen, unterschieden nach affirmativem und distanzierendem Gebrauch des Autors Karl Kraus.

Das Schimpfwörterbuch der FACKEL wird zweiteilig publiziert, nämlich in gedruckter Form und komplementär dazu auch als Datenbankanwendung im Rahmen der digitalen Edition der FACKEL im Jahr 2007.

Der Schwerpunkt der lexikographischen Arbeiten lag im Jahr 2005 in der Fixierung des strukturellen Aufbaus des gedruckten Bandes, d. h. in der Festlegung der komplexen Makrostruktur für das Printwörterbuch, die u. a. folgende Elemente enthalten wird: Ein chronologisch geordnetes Verzeichnis von rund 600 Lemmata mit Belegtexten, ein alphabetisch geordnetes Register mit über 18 000 als *Schimpfworte* eingesetzte Komposita (*Wagentürlaufmacher*) und Genetivattribute (*Monumente der Nichtigkeit*) sowie die textlexikographische Darstellung des letzten Beitrages der FACKEL: „Wichtiges von Wichten“ [F 917–922 (Februar 1936), S.94–112].

Fünf Beispiele aus dem chronologischen Verzeichnis mit Belegen aus dem ersten Heft der FACKEL, das in Wien Anfang April 1899 erschienen ist, zeigen die Komplexität der Texte und die Schwierigkeiten der Auswahl und der Lemma-Fixierung:

1899	WIEN, ANFANG APRIL
1899	Clubfanatiker und Fraktionsidealisten kein parteimäßig Verschnittener, vielmehr ein Publicist, der auch in Fragen der Politik die „Wilden“ für die besseren Menschen hält und von seinem Beobachterposten sich durch keine der im Reichsrath vertretenen Meinungen locken ließ. Freudig trägt er das Odium der politischen „Gesinnungslosigkeit“ auf der Stirne, die er „unentwegt“ wie nur irgendeiner von den ihren, den Clubfanatikern und Fraktionsidealisten bietet. F 1,1
1899	Theaterpaschas unternähme man es jedoch, ausnahmsweise einmal das schmutzige Cartell journalistischer Theaterpaschas aufzustöbern, so wäre das – man lebt ja in traulicher concordia – nicht nur incollegial, es trüge auch sicher allerlei „subjective Verfolgung“ ein, die schmerzhafter ist und weniger reclamationen als die vom Staatsanwalt besorgte objective F 1,6
1899	Tagelöhner der Lüge Wer selbst den journalistischen Tagelöhnern der Lüge, den Officiösen der Regierung oder des Capitalismus jedwede Schweinerei als ein geheiligtes Gewohnheitsrecht nachsehen wollte, den müsste die Heuchelei der angeblich unbefleckten Wöchnerinnen des Zeitungswesens in Harnisch bringen. F 1,6
1899	Antisemitenführer umstrahlt heute die massigen Häupter unserer klobigsten Antisemitenführer eine Gloriole politischen Märtyrerthums F 1,11
1899	Industrieritter was diese Industrieritter vom Geiste zur Herrschaft gelangen ließ, ist einfach die größere Behendigkeit und die rasche Occupation des Marktes, dessen gangbare Werte ein politisch beschäftigtes Volk nie recht gekannt hat F 1,13

Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

<http://www.oeaw.ac.at/kkt/>

Bruch und Kontinuität: Die Österreichische Akademie der Wissenschaften 1945 bis 1955

Die personelle, institutionelle und wissenschaftsstrategische Neukonstituierung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im ersten Nachkriegsjahrzehnt, vor allem ihr Umgang mit den personellen, institutionellen und inhaltlichen Kontinuitäten zur NS-Zeit stellt bislang ein Desiderat dar, während für den Bereich der Universitäten mittlerweile zahlreiche Forschungsarbeiten vorliegen. Die Frage nach Bruch und Kontinuität soll in einer präzisen Studie, der bislang nicht behandeltes Archiv- bzw. Quellenmaterial zugrunde liegt, nachgegangen werden. Das Projekt versteht sich allerdings nicht als rein empirisches Forschungsvorhaben, sondern versucht neue kulturwissenschaftliche Perspektiven im Hinblick auf wissenschafts- und institutionengeschichtliche Fragestellungen fruchtbar zu machen. Zudem soll durch den Vergleich mit anderen europäischen Akademien ein innovativer, komparatistischer Blick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede europäischer Wissenschaftsinstitutionen im Hinblick auf die Zäsur 1945 (und weitere politische Bruchlinien) eröffnet werden.

Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe

„Die wesentlichste Buchedition des Jahrhunderts“ hat sie Sir Karl Popper genannt: Die „Wiener Ausgabe“ der Werke Ludwig Wittgensteins ist eine „wertvolle Quelle für Wissenschaftler, ein Vorbild für Philologen und eine Freude für Bibliophile“ (The Times Literary Supplement). Die bislang erschienenen neun Bände umfassen Schriften aus den Jahren 1929 bis 1934, unter anderem „Philosophische Bemerkungen“, „Philosophische Grammatik“ oder „The Big Typescript“, in dem Wittgenstein versuchte, seine philosophischen Überlegungen „einmal in einem Buche“ zusammenzufassen. Eine Konkordanz zu den Bänden 1–5 erschließt dem Benutzer wesentliche Zusammenhänge. Betreut wird die „Wiener Ausgabe“ von Michael Nedo, dem Direktor des Cambridger Wittgenstein Archive. Die Manuskripte sind Eigentum des Trinity College in Cambridge, an dem der Wiener Ludwig Wittgenstein gelehrt hat.

Ernst-Mach-Forum – Wissenschaften im Dialog

Das Ernst-Mach-Forum als Plattform für den interdisziplinären und internationalen wissenschaftlichen Diskurs hat das Ziel, Vertreterinnen und Vertreter der Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaften, der Medizin- und Technikwissenschaften zu gemeinsamen Gesprächen zusammenzuführen. Das Ernst-Mach-Forum veranstaltet zweimal jährlich öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen über aktuelle Fragen der Wissenschaften. Die Veranstaltungen im Jahr 2005: „Sport – Zwischen Sinnstiftung, Ästhetik und Vermarktung“ und „wo entsteht das neue? orte der innovation in den wissenschaften“.

Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung

<http://www.oeaw.ac.at/ling/>

Normierung der Erfahrungen aus dem Leben des Alltags (ELA – Everyday Life Activities) Fotoserie – ein Sprachtest- und Sprachtherapiematerial – an sprachgesunden WienerInnen im Alter von 4 bis über 90 Jahren.

Das Hauptziel dieses Projektes ist es, eine Spracherhebung von WienerInnen verschiedener Altersgruppen bei der Verbalisierung von Alltagshandlungen in Satzform durchzuführen, um einen Querschnitt des Wiener Sprachgebrauchs zu erhalten. Die sprachlichen Leistungen vergleichbarer sprachgesunder Personen dienen nicht nur als Referenz zur Bewertung der sprachlichen Äußerungen der von sprachtherapierten SchlaganfallpatientInnen, sondern auch als Dokumentation der derzeit in Wien gesprochenen Sprache.

Basierend auf den bis jetzt ausgewerteten Daten – die Spracherhebung umfasst zur Zeit 103 WienerInnen verschiedener Altersstufen – können zwischen den älteren und den 17- bis 19-jährigen Personen interessante Unterschiede im Sprachverhalten festgestellt werden:

Wissenschaftsförderungen

- jüngere sprechen eher einfache Sätze, mit einer genauen Beschreibung der abgebildeten Tätigkeit und verwenden koordinierte Sätze weniger;
- bei jüngeren sind weniger Kontextherstellungen als bei älteren Personen vorhanden;
- ältere Personen tendieren dazu, anhand eines Bildes eine ganze Geschichte statt eines Satzes zu produzieren;
- ältere Personen schreiben den abgebildeten Handelnden oft Emotionen oder Launen zu;
- ältere Personen erstellen eine Rangordnung zwischen den Handelnden: „Er ist der Chef, er führt sie wohin“;
- die Wortfindung bereitet den älteren Personen mehr Probleme.

Andere Unterschiede betreffen die Grammatikalität der Äußerungen (Auslassen von Artikeln, veränderte Wortstellung).

Kommission für Kunstgeschichte

<http://www.oeaw.ac.at/kunst/>

Bau- und Ausstattungsgeschichte der „Wiener Hofburg“



Bildnachweis: Kommission für Kunstgeschichte

Die Wiener Hofburg stellt eine der bedeutendsten Residenzanlagen Europas dar. Als Sitz der österreichischen Landesherrn, der römisch-deutschen Kaiser und schließlich der österreichischen Kaiser war die Hofburg eines der wichtigsten Machtzentren Europas. Dieser historischen Relevanz widerspricht auffallend die mangelnde Würdigung der Hofburg durch die Kunstwissenschaften. Die „Kommission für Kunstgeschichte“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat es sich nicht zuletzt deshalb zur Aufgabe gemacht, in einem mehrjährigen, im Jahr 2005 gestarteten Großprojekt die Wiener Hofburg umfassend und mit zeitgemäßen Forschungsansätzen zu untersuchen. Ziel ist die Publikation eines mehrbändigen Werkes unter Beteiligung von rund 15 WissenschaftlerInnen aus den historischen Disziplinen.

Kommission für Musikforschung

<http://www.oeaw.ac.at/mufo/>

Datenbank zur österreichischen Musik/Österreichisches Musiklexikon

Ziel dieses langfristigen Projektes war und ist es, möglichst viele Wiener Musik- und Theaterzeitschriften – im 19. Jahrhundert aufgrund zahlreicher Rezensionen, Kritiken und biographischer Notizen eine kulturgeschichtliche Quelle ersten Rangs – auszuwerten und zu indizieren. Im Vordergrund stehen hierbei v.a. Personennamen (Komponisten, Sänger, Musiker etc.). Auf diese Weise konnte in den vergangenen Jahren eine enorme Menge an weitgehend unbekanntem biographischen Material erstmals für die Musikwissenschaft systematisch erschlossen und zugänglich gemacht werden. Das Material ist elektronisch erfasst und bildet den Grundstock für die Datenbank „Daten zur Erforschung der Musik in Österreich“.

Kommission für Sozialanthropologie

<http://www.oeaw.ac.at/sozant/>

Alpine Populärkultur im fremden Blick. Der Musikantenstadl im Lichte der Wissenschaften

Ziel des Projekts ist eine umfassende Analyse der Inszenierung alpiner Populärkultur über das Medium Fernsehen. Zentral steht eine methodische Fragestellung, nämlich die des „fremden Blicks“. Nach dem Motto „sie beforschen uns“ wurden die empirischen Erhebungen von einer türkischen Soziologin und einer rumänischen Kunsttheoretikerin durchgeführt – mit bemerkenswerten Ergebnissen: Globalisierung und Europäische Integration lassen in bestimmten Bevölkerungssegmenten die Befürchtung einer kulturellen Nivellierung wach werden. Der „Musikantenstadl“ als Paradebeispiel für volkstümliche Musik und kommerzialisierte Folklore erfüllt in perfekter Weise das Bedürfnis einer kollektiven Identifikation der Zielgruppe. Der „alpinen“ oder „österreichischen“ Folklore fällt in diesem Zusammenhang insofern eine besondere Schlüsselrolle zu, weil die ÖsterreicherInnen ihre nationale Identität in Abgrenzung zu den Deutschen konstruiert haben. Das kleine „Folklorereich“ wird dem großen Deutschland gegenübergestellt, wo es keine Folklore gäbe. Vor allem aber ist die Betonung der regionalen geschichtlichen Tradition und die Inszenierung von Dialekt, Tracht und Musik auch eine sanfte unauffällige Art all jene auszuschließen, die erst kürzlich nach Österreich kamen, um sich hier niederzulassen. Die heile Welt des Musikantenstadls schafft also eine „echte“ österreichische Identität, die sich nicht nur von Brüssel und Deutschland abhebt, sondern auch frei von Asylanten, Migranten und „neuen Österreichern“ ist.

Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe

<http://www.oeaw.ac.at/schubert/>

Abb: Franz Schubert: Lied „Im Freien“ (D 880 – op. 80,3) nach einem Text von Johann Gabriel Seidl. Autograph der ersten Niederschrift, Blatt 1 verso (Musiksammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, MH 104/c). Bildnachweis: Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe



Die Neue Schubert-Ausgabe ist eine kritische Gesamtausgabe, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Von ihren 83 geplanten Bänden sind seit 1967 53 Notenbände erschienen; von den 76 dazu geplanten „Kritischen Berichten“ liegen bisher 34 Bände vor. 60 Prozent aller Handschriften Schuberts, auf die sich die Neue Schubert-Ausgabe zu stützen hat, befinden sich in Wien, vor allem in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Im Jahr 2005 wurden in der Neuen Schubert-Ausgabe sechs „Kritische Berichte“ und zwei Notenbände veröffentlicht (der 1. Akt zu der Oper „Fierabras“ und die Entwürfe zu der Oper „Der Graf von Gleichen“).

Austrian Academy Corpus – AAC

<http://www.aac.ac.at/>

Eine Unternehmung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

In der Unternehmung „AAC-Austrian Academy Corpus“ der ÖAW wird am Aufbau eines elektronischen Volltextcorpus zur Sprache und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts gearbeitet. Besonders wichtige und anspruchsvolle Teilcorpora des AAC zeigen Daten, die die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in Wien exemplarisch dokumentieren, analysieren und interpretieren. Im Jahr 2005 wurden primär Texte aus der Kunst- und Kulturtheorie sowie aus der Kunst-Kritik zum thematischen Ausgangspunkt für die Wien-spezifische Auswahl im AAC. Die wissenschaftlich fundierte Auswahl und Strukturierung von Texten in Form elektronischer Textcorpora, wie sie für andere europäische Sprachen bereits existieren, dient nicht nur der Erhaltung und Dokumentation des kulturellen Wissens, sondern auch der Stimulierung innovativer Fragestellungen und der Entwicklung neuer Methoden in den Sprach-, Kultur-, Gesellschafts- und Informationswissenschaften.

Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation

<http://www.oeaw.ac.at/oebl/>

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950

Das Österreichische Biographische Lexikon erfasst verdiente Persönlichkeiten, die auf dem jeweiligen österreichischen Staatsgebiet geboren wurden, gelebt oder gewirkt haben, zwischen 1815 und 1950 verstorben sind und auf irgendeinem Gebiet außergewöhnliche Leistungen vollbrachten. Dabei soll zugleich auch ein Querschnitt durch die Gesellschaftsstruktur des genannten Berichtszeitraums gelegt werden. Das Unternehmen ist derzeit bis zu „Rudolf Spannagel“ gediehen; im Jahr 2005 wurde die 58. Lieferung und damit Band XII des Lexikons abgeschlossen. Die bisher erschienenen Lieferungen enthalten 17 228 Biographien, wozu durch Miterwähnungen noch zahlreiche weitere Kurzbiographien kommen. Noch im Jahr 2005 wurde mit der Ausarbeitung der 59. Lieferung des Lexikons begonnen. Neben der biographisch-lexikalischen und redaktionellen Arbeit bemüht sich das Institut in den letzten Jahren besonders, das veröffentlichte und darüber hinaus gesammelte Material in sachlicher Hinsicht auszuwerten, wobei neben regionalen Schwerpunkten vor allem die Themen Migration und Exil, Musikforschung, Geschichte der Naturwissenschaften sowie Bildungsgang und Karriere Berücksichtigung finden. Diese inhaltliche Auswertung des gesammelten und veröffentlichten Materials unter historischen und sozialwissenschaftlichen supranationalen Aspekten bildet neben der Weiterführung des gedruckten Lexikons zunehmend einen wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkt des Instituts. Eine Voraussetzung dazu ist neben dem Aufbau einer Datenbank der Einstieg ins Internet durch das im Jahr 2003 ins Netz gestellte „Digitale Register“, das den raschen Zugriff zu den im Printmedium gespeicherten Daten ermöglicht. Nach der elektronischen Verfügbarkeit der Vollversionen der Biographien (Bände 1–10) werden in der so genannten E-Transversale („Elektronische Biographien A-Z“) Einzelbiographien ins Netz gestellt.

Wiener Botaniker, vornehmlich der Universität: biographisch-prosopographische Studien zu einer naturwissenschaftlichen Wiener Schule

Im Vordergrund des Forschungsprojekts standen im Jahr 2005 der wissenschaftsgeschichtlich-biographische Ansatz sowie Schlussfolgerungen aus der prosopographischen und wirtschaftsgeschichtlichen Weiterführung des Themas.

Institut für Quantenoptik und Quanteninformation IQOQI

<http://www.iqoqi.at/>

Die Quanteninformation ist eines der weltweit am stärksten expandierenden Gebiete der Physik. Das 2003 gegründete Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat auch im Jahr 2005 die Spitzenposition Österreichs im Gebiet der Quanteninformation gestärkt. Das IQOQI besteht aus zwei Abteilungen, die in Innsbruck und Wien situiert sind. Die Ausstattung und Arbeit der Wiener Abteilung, die von

Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger geleitet wird, wird von der Stadt Wien substantiell unterstützt. Im Jahr 2005 wurden einige der Resultate der Wiener Gruppe von internationalen Institutionen, u. a. dem Britischen Institute of Physics, unter die wichtigsten 10 Physikresultate gewählt. So gelang die Teleportation eines Photons über eine Distanz von 600 m über die Donau sowie die Realisierung eines photonischen Bell-State-Analyzers, der Quantenteleportation mit erhöhter Effizienz ermöglicht. Ein CNOT-Gate für Quanteninformationsverarbeitung und ein auf linearer Optik basierendes Vier-Photonen-Interferometer wurden entwickelt. Arbeiten zu Bell'schen Ungleichungen in der Quantenkommunikation führten unter anderem zur Quanteninformationsverarbeitung mit Clusterzuständen. Mit der experimentellen Demonstration des so genannten „One-Way Quantum Computer“ entstand eine völlig neue Arbeitsrichtung, eines der „heißesten“ Gebiete der Quanteninformation. In der Quantenkryptographie wurde Anfang 2005 die weltweit erste Banküberweisung demonstriert. Weiters wurde ein Kommunikationsprotokoll mithilfe verschränkter Qutrits realisiert, bei dem sogar zwei einander nicht vertrauende Partner sicherstellen können, dass die Gegenseite korrekt vorgeht. Im Bereich der Quantenkommunikation über lange Distanzen wurde der Nachweis für Verschränkung im freien Raum über eine Distanz von 7,8 km über den Dächern von Wien und einige Monate später über 144 km zwischen den Kanarischen Inseln La Palma und Teneriffa erbracht.

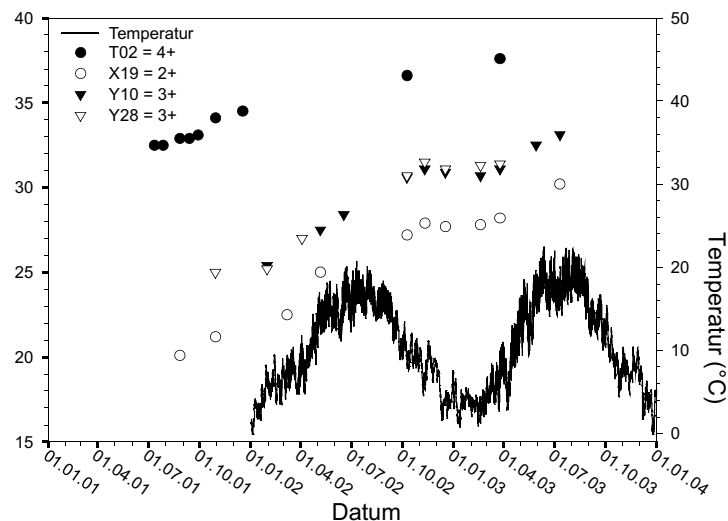
Institut für Limnologie

<http://www.oeaw.ac.at/limno/>

Das Wachstum der Äsche in Gewässern im Raum Wien, in Abhängigkeit der Wassertemperatur – quantitative Modellanalyse

Durch Umwelteinflüsse wurden viele Populationen der europäischen Äsche dezimiert oder ausgelöscht. Auch in der Donau ist der Äschenbestand stark rückläufig. Im Rahmen des Forschungsprojektes werden quantitative Daten über Wachstum und Populationszusammensetzung erhoben, mit dem Ziel, eine Optimierung des Äschenertrages in Wiener und anderen heimischen Gewässern zu ermöglichen, ohne dabei den Selbsterhalt bestehender Äschenpopulationen zu gefährden und Möglichkeiten für die erfolgreiche Neuansiedelung in Gewässern mit fehlendem Äschenbestand zu finden.

Beispiel für Wachstum von Äschen unterschiedlichen Alters (im 3., 4. und 5. Lebensjahr) in Abhängigkeit von der Wassertemperatur. Bildnachweis: Institut für Limnologie



Institut für Stadt- und Regionalforschung

<http://www.oeaw.ac.at/isr/>

Neue Kulturinitiativen als Motoren für die Wiener Außenbezirke

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird mit den Methoden von Recherche, teilnehmender Beobachtung und Experteninterviews der Frage nach den Auswirkungen kleiner und mittlerer Kulturinitiativen auf die Entwicklung Wiener Peripheriebezirke nachgegangen. Diese Fragestellung wird am Beispiel von neuen Kulturprojekten in den Gemeindebezirken Ottakring und Floridsdorf untersucht. Im 16. Bezirk wurde seit Mitte der 1990er Jahre mit dem Leitprojekt Soho in Ottakring, den Musiklokalen Bach, Cafe Concerto, Mezzanin, Mio und Vorstadt, der Jazzmeile Ottakring, den Galerien Basement und Masc Foundation sowie der Kunstmesse Art Position ein breites Spektrum neuer Kulturinitiativen geschaffen. Zu den wichtigsten neuen Projekten im 21. Bezirk zählen das Jazzlokal Davis, das Gloria Theater, das Hollywood Megaplex im SCN, das Kulturkabinett, der Kunstverein Heizhaus Stammersdorf und der Theaterverein Die Satyriker. Die angeführten Projekte sind durch beträchtliche Unterschiede in Bezug auf präsentierte Kunstsparten, Frequenz der Veranstaltungen, „catchment area“ der Besucher, Größe des Auditoriums und Finanzierungsquellen gekennzeichnet. Positive Auswirkungen der Initiativen können u. a. in den Bereichen Stadterneuerung, Belebung von Wohn- und Geschäftsvierteln, Förderung von Integration und Partizipation sowie in Bezug auf eine ausgeprägtere Identität von Stadtteilen erwartet werden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden bei der 4th International Conference on Cultural Policy Research (Wien, 2006) präsentiert.

Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika

<http://www.oeaw.ac.at/dinamlex/>

I DINAMLEX: Erforschung des Wortschatzes österreichischer Mundarten: digitale Aufbereitung des Wiener Wörterbuchs von Maria Hornung für die Datenbank der bairischen Mundarten in Österreich (DBÖ)

Das Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich behandelt alle Mundartwörter Österreichs, die in einer rund 4 Millionen Belege umfassenden Sammlung archiviert sind. Die Belege der Wiener Sammler und der zahlreichen Wiener Wörterbücher von 1847 bis 2002 spiegeln die kulturellen und sprachlichen Einflüsse Wiens als administratives Zentrum der österreichisch-ungarischen Monarchie und als attraktives Zuwanderungsgebiet nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wider.

Die sprachliche Analyse zeigt den feinen Unterschied, z. B. beim Trinkgeld: *Douceur* (aus dem Französischen) für Trinkgeld, Geldgeschenk im älteren Wienerischen lässt auf eine ansehnliche Summe schließen während das *Tutanl* eher verächtlich nur eine Kleinigkeit, eine kleine Münze bedeutet (vermutlich aus dem Polnischen) ebenso wie *Netsch* (aus dem Ungarischen), *Schmat-tes* (aus dem Polnischen) und *Bakschisch* (aus der Gaunersprache).

Forschungsstelle für Europäisches Schadenersatzrecht

<http://www.etl.oeaw.ac.at/>

Die „4th Annual Conference on European Tort Law“ informierte über die neuesten Entwicklungen des Schadenersatzrechts in Europa. Neben den bisherigen Mitgliedstaaten der EU waren auch die neuen Mitglieder Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn, sowie Norwegen und die Schweiz vertreten. Zudem wurden ein kurzer rechtsvergleichender Überblick und eine Darstellung der Entwicklungen auf europäischer Ebene geboten.

Konferenz der European Group on Tort Law

Ziel eines auf breiter rechtsvergleichender Basis unter Mitwirkung führender internationaler Fachleute durchgeführten Forschungsvorhabens, mit dem die European Group on Tort Law 1994 begann, ist die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für eine künftige Vereinheitlichung des Schadenersatzrechts in der EU. Die Arbeiten an den Principles und an deren Kommentierung wurden im Oktober 2004 abgeschlossen. Aus Anlass des Erscheinens der kommentierten Ausgabe wurde dieser erste europäische Entwurf eines einheitlichen Schadenersatzrechtes im

Mai 2005 im Rahmen einer großen internationalen Konferenz in Wien der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert.

Institut für Mittelalterforschung
<http://www.oeaw.ac.at/gema/>
Edition der Inschriften der Stadt Wien

Epitaph der Katharina Gattermaier, erste Frau des bedeutenden Wiener Bürgermeisters und Stadtrichters Bartholomäus Prandtner († 1599, sein Epitaph in St. Stephan ist nur noch abschriftlich überliefert). Bildnachweis: Institut für Mittelalterforschung



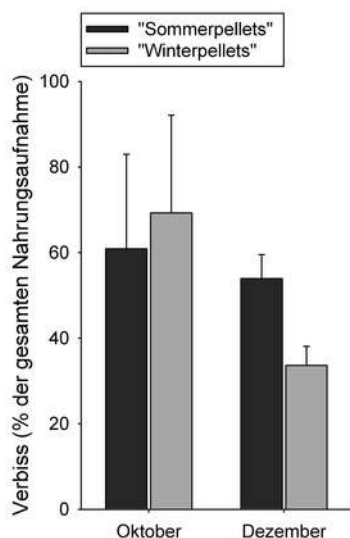
Wiens reicher Inschriftenbestand aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit wird in diesem Projekt erfasst, im Bild dokumentiert und wissenschaftlich bearbeitet. Eine Publikation im Rahmen der interakademischen Editionsreihe „Die Deutschen Inschriften“ wird diese wichtigen Schriftzeugnisse für die Fachwelt wie auch für die Öffentlichkeit zugänglich machen. Derzeit wird an der Edition der Inschriften von St. Stephan gearbeitet. Etwa 1 000 Inschriften präsentieren den Dom als „Stätte der Erinnerung“ an Bürger, Klerus, Adel und Habsburger und damit als Brennpunkt des städtischen Lebens.

Das Erlebnis der Geschichte und das Verhältnis von Jung zu Alt in Wien

Durch eine Repräsentativerhebung (durchgeführt von Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr) wurden in der Wiener Bevölkerung über 19 Jahre historische Kenntnisse zum Februaraufstand 1934 und dessen Niederschlagung, Hitlers Einmarsch 1938, Kriegshandlungen und Einmarsch sowjetischer Truppen 1945, sowie zum Abzug der Besatzungstruppen 1955, zu Staatsvertrag und Neutralität, erhoben. Die Ergebnisse zeigten, dass je weiter die Ereignisse in der Geschichte zurücklagen, desto geringer ganz allgemein das Wissen darüber war. Zeigt dies soziale Vergesslichkeit überall dort, wo es keinen gezielten kulturellen Replay durch Politik und Medien gibt? Die Jungen erzielten in ihrem Wissen gegenüber der Gruppe der 60jährigen und Älteren viel geringere historische Wissens-Werte. Werden die Jungen diese Defizite später im Leben aufholen oder handelt es sich, trotz wachsender historischer Forschungsmengen, politischer und medialer Inszenierung von Geschichte, um eine gesamt-kulturelle Abnahme von historischem Österreich-Wissen? Deutlich waren die Bildungs- und Schichtunterschiede: wer bessere Bildungsvoraussetzungen hat, erwirbt auch lieber weiteres Wissen. Beim Hinweisen auf die großen historischen Events und Etappen in Österreich waren die Medien (TV und Zeitungen) führend, beim eigentlichen Erwerb und Aufstocken von geschichtlichen Kenntnissen waren es ganz eindeutig und überraschender Weise Eltern und Großeltern. Es ist davon auszugehen, dass die persönliche Vermittlung von Geschichte auch im Internetzeitalter ihre große Bedeutung beibehalten hat. Eltern mit geringer Bildung konnten allerdings nur weniger vermitteln als Oberschicht-Eltern. Angeeignetes Wissen Älterer bleibt bis auf weiteres in gewissen Dimensionen sozialer Selbstinterpretation, die durch Geschichte und ihre Kenntnis erworben werden, eine nicht unwichtige Größe im Entstehen des Weltbildes jüngerer Menschen.

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie <http://www.fwi.at/>

Die Umweltbelastungen in einer hoch entwickelten Industriegesellschaft, die modernen Produktionsmethoden der Landwirtschaft, die Zersiedelung der Landschaft und die Erholungsbedürfnisse der Menschen in einem dicht bevölkerten Land stellen für Wildtiere eine erhebliche Belastung dar. Bedingt durch die Einengung und Verinselung der Lebensräume, die Verarmung der Landschaft, das Fehlen ungestörter Rückzugsgebiete und die Ausrottung natürlicher Beutegreifer geraten Ökosysteme aus dem Gleichgewicht. Manche Wildtierarten werden dadurch in ihrem Bestand gefährdet, während andere überhand nehmen können. Mehr denn je ist deshalb in der Kulturlandschaft ein wissenschaftlich fundiertes, ökologisch und ökonomisch orientiertes Wildtiermanagement erforderlich. Ein solches Management erfordert ein umfassendes Verständnis der Faktoren, die natürliche Populationen regulieren und auf deren Veränderungen eine Wildtierart besonders sensibel reagiert.



Der Anteil natürlicher Äsung an der gesamten Nahrungsaufnahme im Herbst und im Frühwinter (Mittelwerte und 95 % Vertrauensbereich). Mit eiweißreichen Pellets (dunkle Balken) gefütterte Tiere treten offenbar verzögert in die physiologische Winteranpassung ein und fressen daher relativ viel natürliche Vegetation bis in den Winter hinein.

Die Erforschung der ökologischen, sozialen, physiologischen und genetischen Faktoren, von denen das Gedeihen einer Wildtierart abhängt, steht im Zentrum der Tätigkeit des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie. Auf wissenschaftlich fundierter Basis erarbeitet das Institut Konzepte für einen wirkungsvollen Arten- und Biotopschutz, für die möglichst wildschadensfreie Integration von Wildbeständen in die Kulturlandschaft und für deren nachhaltige jagdliche Nutzung. Für die Stadt Wien stellt das Forschungsinstitut ein international anerkanntes Kompetenzzentrum wildtierökologischer Forschung dar, das zu dem hervorragenden Ruf Wiens als Wissenschaftsstandort beiträgt, dessen Arbeit für die Stadt aber auch von unmittelbarer Bedeutung ist. Probleme mit Wildtieren, z. B. das Überhandnehmen kulturfolgender Arten oder die Gefahr der Übertragung von Krankheiten von Wildtieren auf Haustiere und Mensch stellen sich in urbanen Gebieten in besonderem Maße. Direkt unterstützt das Institut die Stadt Wien in Fragen des Wildtiermanagements in stadtnahen Naturschutz- und Erholungsgebieten wie dem Lainzer Tiergarten, dem Biosphärenpark Wienerwald, dem Nationalpark Donau-Auen und bei der Vermeidung von Wildschäden in den Wiener Quellschutzforsten.

Wildschäden durch Rotwild an Schutz- und Wirtschaftswäldern sind ein erhebliches Problem, das mannigfaltige Ursachen hat. Eine wesentliche Voraussetzung zur Hintanhaltung dieses Problems ist ein besseres Verständnis des Energiebedarfes und der Ernährungsgewohnheiten des Rotwildes und vor allem deren jahreszeitliche Veränderungen. Der Winter stellt für Rothirsche, wie für alle Pflanzenfresser, einen Nahrungseingpass dar, der zu einem beträchtlichen Teil aus den im vergangenen Sommer angefressenen Fettreserven überbrückt wird. Diese Reserven sind jedoch begrenzt und erfordern daher sorgfältiges Haushalten. Ohne deutliche Verringerung des Energieverbrauches könnten die Tiere den Winter nicht überleben. Wie große Huftiere es bewerkstelligen, selbst harten Winterbedingungen zu trotzen, war bis vor kurzem ein Rätsel, denn alleine weniger Aktivität während des Winters erspart nicht genug. Die entscheidende Antwort erbrachte die Entdeckung des „verborgenen Winterschlafes“ des Rotwildes durch das Forschungsinstitut. Ähnlich wie Murmeltier, Fledermaus oder Igel vermindert auch der Rothirsch seinen Energiebedarf im Winter durch Verringerung der körpereigenen Wärmeproduktion und Toleranz einer niedrigeren Körpertemperatur.

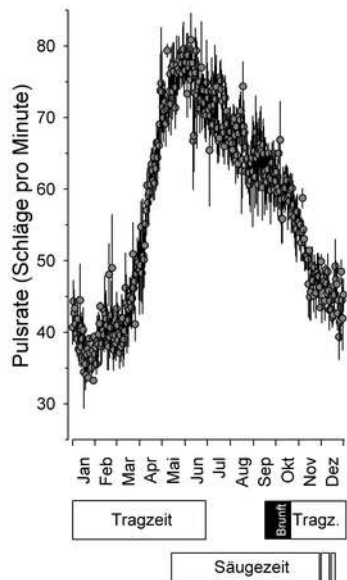
Jahreszeitliche Anpassungen müssen rechtzeitig erfolgen, um optimal zu wirken. So muss etwa der Wechsel ins wärmende Winterfell abgeschlossen sein, bevor es richtig kalt wird. Ähnlich verhält es sich mit anderen Reaktionen, die den Energiebedarf senken. Der zuverlässigste Anzeiger für den herannahenden Winter ist der kürzer werdende Tag. Die Tageslänge ist deshalb auch das entscheidende Signal für die Einleitung der komplizierten, hormonell gesteuerten Umbauvorgänge, die Tiere auf die Wintersituation vorbereiten. Für die Feinabstimmung dieser Reaktionen können jedoch zusätzliche Indikatoren der Jahreszeit, wie Temperatur oder die Verfügbarkeit und Qualität von Nahrung, herangezogen werden. Für eine artgerechte Überwinterung des Rotwildes rückt damit die Winterfütterung in den Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses. Die Fütterung im Winter soll verloren gegangenen Lebensraum ersetzen und Wildschäden an der Waldvegetation vermeiden. Möglicherweise schadet aber eine falsche Winterfütterung mehr als sie nützt, wenn die Stoffwechselaktivität und dadurch der Energiebedarf des Rotwildes im wahrsten Sinn des Wortes „angeheizt“ wird.

Diese Frage wird derzeit experimentell an Rotwild untersucht, das unter naturnahen Bedingungen im 45 ha großen Forschungsgehege des Instituts im 16. Wiener Gemeindebezirk gehalten wird. Mit einem am Forschungsinstitut entwickelten Telemetriesystem werden die für den Energiehaushalt wichtigen physiologischen und Verhaltensparameter gemessen. Ein im Vormagensystem befindlicher, abgeschluckter Miniatursender erfasst die Herzschlagfrequenz als verlässlichen Anzeiger der Stoffwechselintensität und misst gleichzeitig die Körpertemperatur. Diese Messwerte werden an einen Empfänger gesendet, den das Tier in einem Halsband trägt und dort zusammen mit einer ebenfalls automatisierten Messung der Aktivität der Tiere abgespeichert. Die so permanent überwachten Tiere erhalten in einem Fütterungsexperiment zusätzlich zu der vorhandenen natürlichen Äsung pelletiertes Futter, das an einer automatischen Abruffütterungsanlage verabreicht wird. Insgesamt 16 Hirschkühe sind mit einem kleinen, computerlesbaren Chip im Ohr individuell markiert. Wenn sie die Fütterungsstation betreten, werden sie automatisch erkannt, gewogen und erhalten je nach Versuchsgruppe, zu der sie gehören, entweder Pellets mit einem Eiweißgehalt der typisch für natürliche Winternahrung ist („Winterpellets“), oder „Sommerpellets“ mit einem etwa doppelt so hohen Eiweißgehalt. Jedes Tier kann sich an der Station beliebig viel Futter holen. Bei jedem Besuch wird automatisch registriert, wie viel das Tier frisst, und diese Daten werden zusammen mit dem Körpergewicht aufgezeichnet. In den Pellets ist in geringer Konzentration auch eine unverdauliche und für die Tiere völlig unschädliche Markierungssubstanz enthalten. Über die Konzentration dieser Substanz in Kotproben, die regelmäßig gesammelt werden, wird berechnet, wie viel natürliche Pflanzennahrung eine Hirschkuh zusätzlich zu den Pellets zu sich genommen hat.

Erste Analysen der Daten zeigen, dass die enorme Verringerung des Energiebedarfes im Winter vorprogrammiert ist und unabhängig von der Nahrungsverfügbarkeit erfolgt. Die Stoffwechselintensität ist im Winter nur etwa halb so hoch wie im Sommer,

Wissenschaftsförderungen

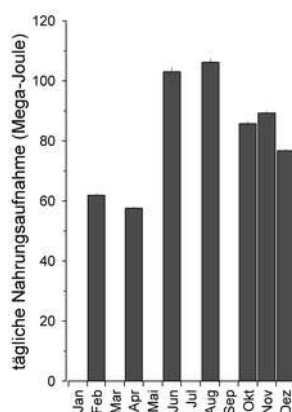
weshalb die Tiere in den Wintermonaten auch entsprechend weniger fressen, obwohl sie ganzjährig soviel Futter erhalten, wie sie wollen.



Die Herzschlagrate verändert sich bei Rotwild dramatisch im Jahresverlauf und spiegelt die enorme Veränderung der Stoffwechselintensität der Tiere wieder. Dargestellt sind Tagesmittelwerte mit Standardfehler. Die jahreszeitlich bedingten Veränderungen des Energiebedarfes sind so groß, dass die ebenfalls energieaufwendigen Phasen der Fortpflanzung maskiert werden.

Der gesteigerte Appetit in den Sommer- und Herbstmonaten führt zu einer beträchtlichen Zunahme der Körperfettreserven. Von diesen Fettreserven zehren die Tiere während der Wintermonate, was den Futterbedarf weiter erniedrigt.

Der Eiweißgehalt der Pellets hat auf die insgesamt aufgenommene Nahrungsmenge zu keiner Zeit im Jahr einen Einfluss, jedoch auf den Anteil der konsumierten natürlichen Vegetation. Die Aufnahme eiweißreicher Pellets regt offensichtlich den Appetit auf natürliche Äsung an, und die Tiere fressen entsprechend weniger Pellets.



Der Nahrungsbedarf von Rotwild, ausgedrückt als täglich aufgenommene Energiemenge, zeigt deutliche jahreszeitliche Unterschiede, selbst bei unbegrenzter Futtermittelverfügbarkeit wie in diesem Experiment.

Besonders deutlich wurde dieser Effekt in der kritischen Übergangszeit vom physiologischen Sommer- in den Winterzustand. Während bei den Tieren, die „Winterpellets“ erhielten, der

Anteil der natürlichen Vegetation an der gesamten Nahrungsaufnahme im Dezember nur noch halb so hoch war wie im Oktober, war bei den mit „Sommerpellets“ gefütterten Tieren noch keine Veränderung feststellbar

Offensichtlich interpretieren die Tiere einen abnehmenden Eiweißgehalt in den Nahrungspflanzen als Signal für den Winterbeginn. Die dann ausgelösten physiologischen Umstellungen reduzieren den Appetit und besonders den Verbiss der natürlichen Vegetation. Der Zugang zu eiweißreichen Futtermitteln zu einer Jahreszeit, in der es eigentlich keine eiweißreichen Pflanzen gibt, stört offenbar diesen Vorgang. Sehr wahrscheinlich wird wegen der Aufnahme der eiweißreichen Pellets die Abnahme des Eiweißgehaltes in der natürlichen Vegetation nur noch unzureichend wahrgenommen, mit der Folge, dass die physiologische Umstellung auf die Wintersituation verzögert erfolgt.

Gegenwärtig wird mit vertiefenden Experimenten untersucht, ob sich dieser erste Befund aus den Versuchen zum Einfluss der Ernährung auf die jahreszeitliche Anpassung bestätigt. Falls ja, so hat dies große Bedeutung für die Praxis. Dort werden häufig eiweißreiche Futtermittel an Winterfütterungen angeboten, weil sie für Rotwild sehr schmackhaft sind und bereitwillig gefressen werden. Dass damit wahrscheinlich Verbissschäden an der Waldvegetation geradezu provoziert werden, ist eine neue und wichtige Erkenntnis. Artgerecht und unproblematisch für die Winterfütterung sind nur Futtermittel, die ebenso eiweißarm sind wie die natürlichen Äsungspflanzen des Rotwildes im Winter.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes – DÖW **<http://www.doew.at/>**

Im Zentrum der Arbeiten im Jubiläumsjahr 2005 stand die inhaltliche und räumliche Neugestaltung des Ausstellungsbereichs im Alten Rathaus. Die am 8. November 2005 von Bürgermeister Dr. Michael Häupl und Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny eröffnete neue Dauerausstellung des DÖW spannt einen Bogen von der Ersten Republik und der Vorgeschichte des „Anschlusses“ über Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit bis in die Gegenwart. Sie leistet damit – abseits jeglicher Eventkultur – einen wesentlichen Beitrag zu den gerade in solchen Gedenkjahren notwendigen historischen Reflexionen und wird auch in Zukunft als Ergänzung des zeitgeschichtlichen Unterrichts an den Schulen ebenso wie zur Information von Interessierten aus aller Welt dienen. Die Ausstellung kann auch als Veranstaltungsraum genützt werden und stellt damit einen weiteren Schnittpunkt zwischen DÖW und Öffentlichkeit dar. Die Neugestaltung wurde von der Stadt Wien finanziert.

Daneben war das DÖW an zahlreichen Aktivitäten des Gedenkjahres beteiligt – etwa als Leihgeber für verschiedene Ausstellungen sowie durch die Beteiligung der Vorstandsmitglieder, MitarbeiterInnen sowie der wissenschaftlichen Leiterin Brigitte Bailer-Galanda als ReferentInnen und FestrednerInnen bei einer Reihe von Veranstaltungen.

Eine weitere Schnittstelle zu Wissenschaft, Opferorganisationen und einer interessierten Öffentlichkeit ist die Website des DÖW: www.doew.at. Auf dieser Website wurden im Jahr 2005 Texte und Materialien zu thematischen Schwerpunkten (Februar 1934, NS-Putsch Juli 1934, NS-Terror in den letzten Kriegswochen, KZ Mauthausen, Remigration etc.) angeboten.

Im Jahr 2005 hat das DÖW folgende Projekte abgeschlossen:

Theresienstädter Gedenkbuch. Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945

Dieses Gedenkbuch beinhaltet Namen und Schicksale von mehr als 18 100 Jüdinnen und Juden (darunter auch 1 149 in Österreich eingesetzte ungarisch-jüdische ZwangsarbeiterInnen), die 1942 bis 1945 aus Österreich und aus anderen besetzten Ländern Europas nach Theresienstadt deportiert wurden.

Zur Nazifizierung der österreichischen Justiz 1938–1945

Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 zog grundlegende Änderungen auf den Gebieten Verwaltung, Justiz, aber auch in territorialer Hinsicht nach sich. Im Rahmen des Projekts wurden eine detaillierte Übersicht über die neu in Geltung gekommenen Rechtsnormen und die Darstellung ihres Inhalts, die vor allem die österreichischen Besonderheiten betont, erarbeitet.

Medizin, „Volk“ und „Rasse“. Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik in Wien 1938 bis 1945

Gegenstand des Projekts war die Geschichte der Wiener Gesundheits- und Sozialverwaltung in den Jahren 1938 bis 1945. Im Zentrum stand dabei die Frage, in welcher Weise die verschiedenen kommunalen, staatlichen und parteiamtlichen Institutionen an der Umsetzung des eugenisch/rassistischen Programms des NS-Regimes beteiligt waren. Darüber hinaus wurden auch bisher unbeachtete Aspekte untersucht, wie beispielsweise die Maßnahmen gegen schwangere, ausländische Zwangsarbeiterinnen und ihre Kinder.

Die Beiträge des DÖW-Jahrbuchs 2005 behandelten schwerpunktmäßig das Thema „Frauen in Widerstand und Verfolgung“. Die fünfmal jährlich erscheinenden Mitteilungen des DÖW enthalten Informationen über Projekte, Publikationen und andere Aktivitäten des DÖW; sowie Veranstaltungshinweise und Rezensionen. Das DÖW hat im Jahr 2005 zu folgenden Schwerpunkten Projekte begonnen bzw. weitergeführt:

Schwerpunkt Holocaust

Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer

Auch nach dem vorläufigen Abschluss des Projekts (2001) wurden neue Opfernamen in die Datenbank aufgenommen.

Schwerpunkt Widerstand und Verfolgung

Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945

In diesem Projekt werden die Namen und verfolgungsrelevanten Daten von ÖsterreicherInnen erfasst, die im Zeitraum vom 11. März 1938 bis zum 8. Mai 1945 aus politischen Gründen durch das NS-Regime umkamen bzw. ermordet wurden. Konkret handelt es sich dabei um Opfer des SS- und Polizeiapparates, Opfer der NS-Justiz (sowohl Hingerichtete als auch während des Strafvollzuges Umgekommene), Todesopfer der Konzentrationslager und Tote von Massakern. Mitberücksichtigt werden auch Personen, die im Zuge der Verfolgung Selbstmord verübt haben.

Gedenken und Mahnen in Niederösterreich und der Steiermark. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung 1934–1945

Projektziel ist es, neben der Erfassung von Personen und Orten in Niederösterreich und der Steiermark, auf die sich die gesellschaftliche Erinnerung an Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung bezieht, durch die Recherche von Alter, Beruf, politischen Aktivitäten und erlittenen Verfolgungsmaßnahmen eine Verknüpfung mit konkreten Einzelschicksalen herzustellen. Die Dokumentation versteht sich somit selbst als „Denkmal“, wobei neben den zentralen Gedenkstätten sowie namhaften Personen das Schicksal und der Leidensweg unzähliger, nunmehr bereits in Vergessenheit geratener Menschen in das Zentrum gerückt werden. Darüber hinaus werden regionale „Gedächtnisräume“ als Orte gesellschaftlicher Erinnerung erschlossen, wodurch auch eine „Topografie des Terrors“ entsteht.

Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik im Burgenland. Eine Dokumentation und Analyse der zeitgeschichtlichen Erinnerungszeichen, errichtet im Gedenken an die Opfer des Faschismus und Nationalsozialismus

Im Rahmen dieses Projektes werden seit 2004 Arbeiten zur Recherche der relevanten Erinnerungszeichen im Burgenland durchgeführt. Die Forschungsergebnisse sollen bis Ende 2006 publiziert werden.

Hochverrat, Landesverrat, Wehrkraftzersetzung – politische NS-Strafjustiz in Österreich und Deutschland

Im Mittelpunkt des Projekts der Philipps-Universität Marburg, bei dem das DÖW als Kooperationspartner fungiert, steht die Spruchpraxis des Volksgerichtshofs und des Oberlandesgerichtes Wien. Insgesamt 2 708 politische Strafsachen des Volksgerichtshofes und der beiden Oberlandesgerichte Wien und Graz mit 6 243 Angeklagten werden sowohl nach formalen (Daten, Sanktionen, Richter, Staatsanwälte, Orte, ZeugInnen) als auch qualitativen Kriterien (Normen, Handlungen, Gruppenzugehörigkeiten, Verfahrenstypisierung) ausgewertet.

Biographisches Handbuch der österreichischen Diplomaten 1918–1955

Ein Kooperationsprojekt mit der Österreichischen Gesellschaft für historische Quellenstudien über österreichische Diplomaten 1918–1955 – darunter zahlreiche Widerstandskämpfer und Verfolgte.

Schwerpunkt NS-Medizinverbrechen

Von 1940 bis 1945 existierte auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ (des heutigen Otto Wagner-Spitals) unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine so genannte „Kinderfachabteilung“, in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche umkamen. Die Hintergründe der Verbrechen und den Umgang damit dokumentieren die vom DÖW erstellte virtuelle Ausstellung *Der Krieg gegen die „Minderwertigen“: Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien* (www.gedenkstaettesteinhof.at) bzw. eine vom DÖW in Kooperation mit dem Otto-Wagner-Spital betreute Ausstellung im Pavillon V-Gebäude des Otto Wagner-Spitals, in der Führungen und Gespräche mit ZeitzeugInnen angeboten werden.

Schwerpunkt Exil

Biographisches Handbuch der österreichischen Opfer des Stalinismus (bis 1945)

Im Rahmen des Gedenkbuchs für die österreichischen Opfer des stalinistischen Terrors in der UdSSR (bis 1945), an dem seit Herbst 2004 gearbeitet wird, sollen sowohl biographische Daten und Fotografien der Opfer erfasst als auch die Hintergründe der Verfolgung wissenschaftlich erläutert werden.

Schwerpunkt Volksgerichtsbarkeit nach 1945

Die Sammlung von auszugsweisen Papier-Kopien der Strafakten wegen NS-Verbrechen ist seit den frühen 1980er Jahren einer der Sammelschwerpunkte des DÖW. Seit 1993 erfolgt diese Sammlung auch in der Weise, dass komplette Gerichtsakten mikroverfilmt werden, womit auch das Anliegen verfolgt wird, die teilweise vom Zerfall bedrohten Akten für die Nachwelt zu erhalten. Der Verfilmung geht eine formale und inhaltliche Auswertung voraus, die über Listen sowie eine Datenbank abfragbar ist. Dieser Arbeitsbereich wird seit 2001 von der am DÖW und am Österreichischen Staatsarchiv angesiedelten *Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz* wahrgenommen, als Kooperationspartner konnten *Yad Vashem* (Jerusalem) und das *US Holocaust Memorial Museum* gewonnen werden, Schwerpunkt ist seither die Sammlung und Auswertung von Verfahren vor dem Volksgericht Wien (1945–1955) sowie dem Wiener Straflandesgericht (seit 1956) wegen Verbrechen an Jüdinnen und Juden.

Schwerpunkt Rechtsextremismus/„Revisionismus“

Eine laufend aktualisierte Auswahl von rechtsextremen Organisationen, Vereinen und Medien auf Basis des Rechtsextremismus-Handbuchs ist – ebenso wie die laufend aktualisierte Chronik *Neues von ganz rechts* – auf der DÖW-Homepage (www.doew.at) abrufbar.

Sammlung, Aufarbeitung und Archivierung aller Materialien zählen zu den wichtigsten und aufwändigsten Arbeiten der MitarbeiterInnen, ebenso wie die umfassende Beratungs- und Betreuungsarbeit. So betreut das DÖW u. a. die Datenbank ARCHIDOC, eine Reihe weiterer Daten- und Fotosammlungen und eine umfangreiche Bibliothek.

1 Wissenschaftsförderungen

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit der Stadt Wien unterstützt exzellente Projekte, die von höchst qualifizierten Institutionen und Personen an die Stadt herangetragen werden. Die Projekte werden mit Subventionen und Stipendien unterstützt. Die geförderten Projekte werden evaluiert, dokumentiert und der wissenschaftlichen und der urbanen Öffentlichkeit kommuniziert. Bei der Bewertung von Projekten finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches Vorhaben erkennbar sein.
- Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse, der Fragestellungen und der Methoden ihres Faches befinden.
- Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen aktueller, innovationsträchtiger Fragen annehmen und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden beherrschen. Die Förderungswürdigkeit eines Projektes dokumentiert sich auch in dessen Bezug zu gegenwärtigen Problemen und Diskursen.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn das die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder zu Wiener Forschungsfragen, das heißt zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger Forschungstraditionen eine Rolle spielt.

Große Forschungsgesellschaften

Ludwig Boltzmann Gesellschaft

<http://www.lbg.ac.at/>

Im Jahr 2005 wurde die infrastrukturelle Basis geschaffen, auf der die neuen Ludwig Boltzmann Institute (LBI) – das LBI für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit, das LBI für Geschichte und Theorie der Biographie, das LBI Krebsforschung und das LBI Medien.Kunst.Forschung – ihre Forschungsarbeit aufgenommen haben. Die Tätigkeit der bestehenden Ludwig Boltzmann Institute wurde im Jahr 2005 mittels einer neuen Organisationsstruktur optimiert. So wurden die Institute eines thematischen Bereiches in die Cluster Geschichte, Recht, Cardiovasculäre Forschung, Onkologie, Orthopädie, Urologie sowie Rheumatologie, Rehabilitation und Balneologie zusammengefasst. Im Zuge dieser Umstrukturierung sind zahlreiche Ludwig Boltzmann Institute per Ende 2005 ausgelaufen. Die neu geschaffenen Cluster haben wie die einzelnen Ludwig Boltzmann Institute jeweils ein Forschungsprogramm und einzelne Projekte definiert. Auf Basis dieser mittelfristigen Planungen wird nach zwei bzw. drei Jahren eine Evaluierung stattfinden.

Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit Kultur-, Demokratie- und Medienstudien

<http://ehp.lbg.ac.at/>

Dieses transdisziplinär und multimedial ausgerichtete Institut erschließt zentrale europäische Themen des 20. und 21. Jahrhunderts für eine breite Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt von Forschung und Umsetzung stehen neben den europäischen „History Highways“ die Bedeutung von politischen Bildern und Icons, die Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit sowie aktuelle